

Druckbedingungen und Anzeigenpreise  
sind in der Morgenausgabe angegeben  
Redaktion: S.W. 68, Lindenstraße 3  
Fernsprecher: Dönhoff 282 - 293  
Tel.-Adresse: Sozialdemokrat Berlin

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt

### Zentralorgan der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Beleg und Anzeigenabteilung:  
Geschäftszeit 9-5 Uhr

Verleger: Vorwärts-Verlag GmbH,  
Berlin S.W. 68, Lindenstraße 3  
Fernsprecher: Dönhoff 2806-2807

## Poincaré leugnet weiter.

Die Reichsregierung hatte durch ihren Geschäftsträger in Paris unter dem 17. Januar die französische Regierung vorsorglich darauf aufmerksam machen lassen, daß die französisch-belgischen Truppen bei einem weiteren Vormarsch über Dortmund hinaus in das Gelände deutscher Garnisonen kommen würden. Darauf hat Herr Poincaré dem Geschäftsträger folgende Note zugehen lassen:

Sie haben mich durch Ihren Brief vom heutigen Tage wissen lassen, daß die deutsche Regierung sich verpflichtet glaubte, rechtzeitig die Aufmerksamkeit der französischen Regierung auf die Tatsache zu lenken, daß falls die französisch und belgischen Truppen ihren Vormarsch auf deutschem Gebiete fortsetzen, sie auf Gebiete gelangen würden, wo sich Garnisonen deutscher Truppen befinden.

Ich habe die Ehre, Sie zunächst daran zu erinnern, daß die von der französischen und belgischen Regierung unter Mitwirkung der italienischen Regierung getroffenen Maßnahmen, um Deutschland zur Lieferung der an Frankreich geschuldeten Kohle anzuhalten, in keiner Weise den Charakter einer militärischen Operation tragen. Ich kann mich in dieser Hinsicht nur auf die Worte des Schreibens beziehen, das ich am 10. d. M. an Seine Excellenz Herrn Dr. Mayer gerichtet habe.

Ich bin ferner verpflichtet, darauf aufmerksam zu machen, daß die auf Weisung der Reichsregierung eingenommene Haltung der Ruhrindustriellen es den alliierten Behörden unmöglich macht, auf gutlichem Wege vorzugehen, sie vielmehr zwingt, die zu liefernde Kohle zu requirieren und Umleitungen im erforderlichen Maßstab vorzunehmen.

Die Alliierten haben im Augenblick die Pflicht, vor allem für die Abwicklung der fälligen Reparationsleistungen sowie für die Bedürfnisse des Ruhr- und des Ruhrschinesischen Gebiets zu sorgen. Den anderen Teilen Deutschlands wird lediglich der danach verbleibende Ueberschuß zugesührt werden können.

Sollte also durch die Schuld der deutschen Behörden oder Industriellen die

Förderung unter die gegenwärtige Ziffer herabsinken, so würden dadurch möglicherweise alle Kohlenlieferungen nach Deutschland verhindert werden. Ich bitte Sie, die deutsche Regierung für alle Fälle hierauf aufmerksam machen zu wollen.

Bottschaftsrat von Hoersch in Paris ist beauftragt worden, Herrn Poincaré folgendes zu antworten:

Die französische Regierung hat den Hinweis, daß die in das Ruhrgebiet eingedrungene französisch-belgische Armee bei weiterem Vorrücken das Gelände deutscher Garnisonen betreten würde, mit einer Wiederholung der Behauptungen beantwortet, daß die von ihr gemeinsam mit der belgischen Regierung getroffenen Maßnahmen keineswegs den Charakter einer militärischen Operation hätten. Sie hat bei dieser Gelegenheit ferner mitgeteilt, daß sie durch die den Beschenbesitzern im Ruhrgebiet erteilten Weisungen der deutschen Regierung zur Requisition der Kohle und zur Umleitung von Transporten gezwungen sei, und daß sie für das nichtbesetzte Deutschland nur denjenigen Teil der Produktion des Ruhrgebiets freigeben könne, der nach Befriedigung der Reparationsforderungen und der Bedürfnisse des besetzten Gebietes etwa noch übrig bleiben würde.

Die deutsche Regierung hält jede weitere Erörterung des Zweckes des französisch-belgischen Einmarsches für überflüssig. Sie kann nur ihrer Verwunderung darüber Ausdruck geben, daß die französische Regierung den

vor aller Welt offenkundigen Charakter ihrer Aktion auch jetzt noch ableugnen zu können glaubt.

Die deutsche Regierung muß sich jedoch dagegen verwahren, daß die französische Regierung mit ihrer Begründung der geplanten Requisitionen und anderen Zwangsmahnahmen einen neuen Versuch macht, den wahren Sachverhalt zu verschleiern. Die Unmöglichkeit, die Kohlen für Reparationszwecke und für den Bedarf des besetzten Gebietes auf ordnungsmäßigem Wege zu liefern, ist nicht die Folge des Verhaltens der deutschen Regierung oder anderer deutscher Stellen, sondern die

Folge des rechtswidrigen Einmarsches. Die französische Begründung läuft auf die Behauptung hinaus, daß Frankreich deshalb zu immer größeren Formen des Unrechts befugt sei, weil das zuerst begangene Unrecht, der Einmarsch in deutsches Gebiet, von Deutschland nicht unterläßt worden ist.

Im übrigen weist die deutsche Regierung darauf hin, daß die Ausführung der Drohung, für Deutschland lediglich den verbleibenden Rest der Kohlenproduktion freizugeben, ein neuer Rechtsbruch sein würde.

## Die Beschlagnahme beginnt!

In Mainz, Wiesbaden, Worms, Bingen und Bonn sind auf Anweisung der Interalliierten Rheinlandkommission die Bestände der dortigen Reichsbankstellen beschlagnahmt und Zahlungen verboten worden. Nach einer weiteren Meldung ist inzwischen die allgemeine Beschlagnahme aufgehoben worden, dagegen die Beschlagnahme der Guthaben der Zoll- und Finanzämter aufrecht erhalten und außerdem die Aushändigung von Alligen verboten worden.

Der Oberdelegierte der Interalliierten Rheinlandkommission für die Provinz Rheinhessen hat den Binger Wald, das Privateigentum der Stadt Bingen, einen der schönsten und prächtigsten Wälder des Rheinlandes, beschlagnahmt. Darin sind einbezogen das geschlagene und das auf Lager liegende Holz. Die Stadtverordneten haben gestern eine scharfe Protestentschließung gegen die Beschlagnahme gefaßt, welche der Bürgermeister dem Kreisdelegierten persönlich heute überreichen wird. Der Wald liegt zum Teil auch auf preussischem Gebiet.

Wie Mitb. von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, sind Amtliche auf der Fahrt von der Ruhr nach Mannheim befindlichen Kohlenhändler des Mannheimer Kohlen- und Braunkohlenhandels von Franzosen beschlagnahmt worden. Wohin die Schiffe geleitet worden sind, ist den Eigentümern nicht bekannt. Die Mannheimer Reedereien und Kohlenfirmen haben daher die Kohlenhändler nach der Ruhr eingestellt.

## Die ersten Verhaftungen.

Essen, 19. Januar. (MWB.) Heute morgen ist mit der Beschlagnahme der staatlichen Bergwerke in Buer, Westerholt und Horst-Emscher begonnen worden. Die Beschlagnahme ist in der Weise vorgenommen worden, daß französische Truppen alle wichtigen Positionen der Bergwerke besetzt haben. Mehrere Direktoren sind verhaftet worden, u. a. Oberbergamt Ahrens von Westerholt sowie der Direktor der staatlichen Bergwerke von Buer und der Präsident der Bergwerkskommission Redlichshausen o. Kalkfeisen. Die Verhafteten sind nach Düsseldorf übergeführt worden.

## Abwehrmaßnahmen der Reichsbahn.

Heute morgen ist, wie wir erfahren, an die Generalbetriebsleitung West, deren Sitz in Essen war, die aber seit dem Einmarsch nach Eberfeld verlegt worden ist, eine Anweisung des Reichsverkehrsministers ergangen, wonach den Beamten und Arbeitern der Reichsbahn die Bestimmungen des Reichskohlen-Kommissars entsprechend verboten wird, Kohlen nach Frankreich zu befördern oder entsprechende Umleitungen vorzunehmen. Entgegenstehende Anordnungen werden als unzulässig bezeichnet. Zu diesem Zwecke ist die Zufuhr der Kohlenzüge zu den Rheinschiffen zu unterbinden. Belgische und französische Leertwagen sind den Zügen nicht zuzuführen. Außerdem wird heute im Reichsverkehrsblatt ein Erlass des Reichsverkehrsministers erscheinen, daß wegen des völlerrechtswidrigen Einbruchs in das Ruhrgebiet erlassene Anordnungen und Befehle der Reichsbahnstellen nicht zu befolgen sind.

## Kampf den Drassern.

Entsprechend dem Ernst der Zeit hat die Reichsregierung an die Landesregierungen zwei Rundschreiben gerichtet, in denen der Schlemmerei und dem Alkoholmißbrauch der schärfste Kampf angefaßt wird. Einschneidende Verfügungen werden in Aussicht gestellt, jedoch fordert die Reichsregierung auf, nicht bis zum Erlaß dieser Maßnahmen zu warten, sondern von den bestehenden Befugnissen sofort den allerstärksten Gebrauch zu machen.

Das zweite Rundschreiben richtet sich vor allem an die Öffentlichkeit und fordert dazu auf, sich im öffentlichen Leben und in der ganzen Lebenshaltung die äußerste Zurückhaltung aufzuerlegen. Der Kampf müsse sich vor allem richten gegen jede Art von Brunk, Unsittlichkeit und Ausschreitungen. Er müsse sich richten gegen bestimmte Genre, wie es augenblicklich im Theater und bei anderen öffentlichen Vorführungen überhand genommen habe. Private Zirkel, Presse und die gesamte Öffentlichkeit sollen in dieser Richtung erzieherisch wirken.

## Cachins Immunität aufgehoben.

Stürmische Szene in der französischen Kammer. Paris, 19. Januar. (MWB.) Die Kammer hat in einer Nacht-sitzung mit 371 gegen 143 Stimmen die Aufhebung der parlamentarischen Immunität für den kommunistischen Abgeordneten Marcel Cachin beschlossen. Die Verhandlungen waren von einer Heftigkeit, wie man sie selten in französischen Parlamenten erlebt hat. Die Sitzung mußte wiederholt unterbrochen werden. Zum Schluß kam es sogar zum Handgemenge. Der Antrag des kommunistischen Abgeordneten Ernest Casani, die Dokumente, die der Anklage gegen Cachin: „Aktentat gegen die Sicherheit des Staates“ zugrunde liegen, nochmals prüfen zu lassen, wurde mit 372 gegen 171 Stimmen abgelehnt. — „Peil Parisien“ glaubt, daß der Abgeordnete Cachin heute verhaftet werden wird.

## Schwankungen an der Börse.

Dollar 21000.

Am Devisenmarkt haben heftige Schwankungen eingekehrt. Der Dollar wurde heute vormittag zeitweise mit 18 000 bis 19 000 genannt. An der Börse stellte sich der Kurs gegen Mittag auf 21250. Man rechnet in diesen Finanzkreisen auf Grund neuerer Meldungen doch ernstlicher mit der Möglichkeit einer englisch-amerikanischen Vermittlung. Im Zusammenhang mit der unsicheren Haltung der Devisen, der zunehmenden Geldknappheit und in Anbetracht der außerordentlich schwierigen Lage der Industrie nahm die Spekulation heute am Devisenmarkt größere Abgaben vor, um ihre Gewinne in Sicherheit zu bringen. Man rechnet auch hier mit der Möglichkeit eines sehr scharfen Rückstoges. Jedemfalls konnten sich heute bei den Papieren der inländischen Industrie die vorgestern erreichten hohen Kurse größtenteils nicht mehr behaupten.

## Das Steuerunrecht.

Von M. Kayser.

In der Denkschrift zur Einkommensteuer, welche die Vorstände des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes und des A.D.A.-Bundes kurz vor Weihnachten dem Reichskanzler überreicht haben, ist eine in der „Holzarbeiter-Zeitung“ aufgemachte Rechnung erwähnt, in der nachgewiesen wird, daß ein Hamburger Tischler mit 2 Kindern im Jahre 1921 an Einkommensteuer den Lohn für 145,5 Stunden gezahlt hat. Wäre ihm die Steuer nicht vom Lohn abgezogen worden und wäre es ihm möglich gewesen, seine Steuerschuld für 1921 erst zu Anfang November 1922 zu begleichen, dann hätte der Lohn von 5,9 Stunden ausgereicht. Das Exempel ist so lehrreich, daß es hier wiedergegeben sei. Unter Berücksichtigung der Feiertage sind die in jedem Monat geleisteten Arbeitsstunden berechnet. Bei der Berechnung des Stundenlohnes ist der an jedem Tage des Monats geltende Vertragslohn zugrunde gelegt, aus dem der Durchschnitt gezogen ist. Der Steuerabzug ist entsprechend den jeweils geltenden gesetzlichen Bestimmungen in Rechnung gestellt. Daraus ergibt sich ein Jahreseinkommen von 17 256,80 M. und eine Jahressteuer-summe von 1067,10 M. für 1921.

Der vertragliche Stundenlohn, der im Durchschnitt des Monats Dezember 1921 11,75 M. betragen hatte, war Ende September 1922 auf 93 M. gestiegen; für den Jahressteuerbetrag von 1067,10 M. brauchten also nur noch 11,5 Stunden gearbeitet zu werden. Ende Oktober, bei einem Stundenlohn von 130 M. genügt 8,2 Stunden, Anfang November bei einem Stundenlohn von 180 M. nur noch 5,9 Stunden.

An sich ist diese Feststellung nur eine Illustration für die rapide fortgeschrittene Geldentwertung. Das Unrecht liegt darin, daß im Gegenzug zum Arbeiter, oder richtiger gesagt, zum Lohn- und Gehaltsempfänger, dem die Steuer bei jeder Lohnzahlung abgezogen wird, dessen Einkommen also bis zum letzten Pfennig erfaßt und in vollwertigem Gelde bezahlt wird, der selbständige Gewerbetreibende seine Steuer erst viel später in stark entwerteter Geldzahl. So kommt es, daß die Einkommensteuer, die das Rückgrat der Reichseinnahmen bildet, in wachsendem Maße auf die Lohn- und Gehaltsempfänger abgewälzt wird. Von dem Gesamtaufkommen an Einkommensteuer entfielen auf den Steuerabzug von Lohn und Gehalt im August 1922 57,13 Proz., im September 58,33 Proz. und im Oktober waren es schon 71,97 Proz.

Es ist nicht ganz leicht, den Vorteil zahlenmäßig nachzuweisen, den der selbständige Gewerbetreibende von der nachträglichen Steuerzahlung hat. In dem nachfolgenden Versuch benutzen wir als festen Wertmesser, wie beim Arbeiter die Arbeitsstunde, beim selbständigen Gewerbetreibenden den Dollar. Den Umstand, daß der Selbstständige bei der Einschätzung berechnete und unberechnete Abzüge in sehr erheblichem Umfange machen kann, lassen wir außer Betracht. Die Steuermogelei ist ein Kapitel für sich, das hier nicht berührt werden soll.

Nehmen wir den selbständigen Gewerbetreibenden A, der im Jahre 1920 ein steuerbares Einkommen von 50 000 M. hatte. Bei einem Dollarkurs im Jahresdurchschnitt von 63 entspricht das einem Einkommen von 793 Dollar. Im Jahresdurchschnitt 1921 betrug der Dollarkurs 108,5 und das Einkommen des A war in diesem Jahre auf 90 000 M. gestiegen, das waren 829,95 Dollar. Im Jahre 1922 war der Dollarkurs auf durchschnittlich 1885,75 gestiegen und das Einkommen entsprechend auf 1 500 000 M. oder 795,43 Dollar. Auf Grund des Einkommens von 50 000 M. hatte A für das Jahr 1920 13 420 M. Einkommensteuer zu zahlen. Diese Steuereinschätzung für das Jahr 1920 ist maßgebend, für die Steuersumme, die A im Jahre 1922 für das Jahr 1921 zahlte. Je am 15. der Monate Februar, Mai, August und November ist eine Vierteljahrssrate der Steuer fällig, und zwar wird diese Rate nach der letzten Steuereinschätzung berechnet. Da die Steuereinschätzung ziemlich spät im Jahre erfolgt, ist für die Steuerzahlung im Jahre 1922 zunächst die Steuer-einschätzung für 1920 als die letzte vorliegende maßgebend. Daß das steuerbare Einkommen des A im Jahre 1921 90 000 M. betragen hat und daß er dementsprechend für das Jahre 1921 28 100 M. Einkommensteuer schuldet, gelangt erst recht spät im Jahre 1922 zur Kenntnis der Steuerbehörde, die dann dem Steuerpflichtigen die Steuerforderung zustellt.

Sehen wir nun zu, wie A, der ein pünktlicher Steuerzahler ist, seine Steuern für 1921 bezahlt. Wir rechnen dabei seine Steuerleistung entsprechend dem Durchschnittskurs in dem betreffenden Monat in Dollar um.

Zahlungstermin	Steuerbetrag Mark	Dollarkurs im Monatsdurchschnitt	Steuerbetrag in Dollar
Februar 1922	3 565	208,8	10,06
Mai	3 565	290,1	11,58
August	5 565	1 184,2	2,96
November	18 085	7 183,0	2,51
Zusammen	28 100		33,08

Hierbei ist angenommen, daß A, nachdem er die August-rate bezahlt hatte, die Steuerveranlagung für 1921 erhielt; bei der Zahlung im November hat er auch den Rest gleich mitentrichtet, ob nicht recht viele Steuerzahler die Entrichtung der Restschuld noch weit länger hinauschieben, als hier angenommen ist.

Kann können wir die Wirkung der verschiedenen Arten der Steuererhebung vergleichen. Der Arbeiter in unserem Beispiel hat im Jahre 1921 2342 Stunden gearbeitet und er hat den Lohn für 145,5 Stunden an Steuern bezahlt, das ist 6,2 Proz. seines Einkommens. Nach dem Steuertarif ist er mit 10 Proz. seines Einkommens zur Steuer verpflichtet, der Minderbetrag ergibt sich aus den gesetzlichen Abzügen.

Der selbständige Gewerbetreibende hatte im Jahre 1921 ein Einkommen von 90 000 M. Nach dem Steuertarif soll er 23 100 M. Steuern zahlen, das ist 25,7 Proz. seines Einkommens. Der Steuertarif ist stark progressiv, die größeren Einkommen werden viel stärker zur Steuer herangezogen als die kleineren, wenigstens in der Theorie. Die Praxis sieht etwas anders aus. Die 90 000 M. Einkommen im Jahre 1921 waren soviel wie 829,95 Dollar. Dafür wurden, wie wir gesehen haben, 33,08 Dollar Steuern gezahlt, das sind 3,9 Proz. des Einkommens! Das nennt man in Deutschland Steuergerechtigkeit!

Unser braver Steuerzahler steigerte sein Einkommen entsprechend dem gestiegenen Dollarkurs im Jahre 1922 auf 1 500 000 M. Davon hätte er nach dem selbsterhaltenen Steuertarif 575 000 M. Steuern zahlen sollen. Als Entschädigung dafür, daß er sich, wie wir gesehen haben, bei der Steuerzahlung für 1921 so stark übernommen hat, ermäßigte die bürgerliche Reichstagsmehrheit seine Steuerleistung für 1922 auf 315 000 M.!

Um das Steuerrecht zu befestigen, hat die Reichsregierung den Entwurf eines Gesetzes über die Berücksichtigung der Geldentwertung in den Steuergesetzen ausgearbeitet, der dem Reichswirtschaftsrat vorliegt. Den Weg zu gehen, daß die rückständigen Steuern nach dem Devisenstand am Tage der Fälligkeit erhoben werden, lehnt die Regierung ab. Dieser Weg wäre zwar wirksam, aber etwas umständlich. Das Ziel soll in der Weise erreicht werden, daß derjenige, der mit der Steuerzahlung in Rückstand bleibt, zu dem rückständigen Steuerbetrag einen Zuschlag von 10 Proz. für jeden angefangenen oder vollen Monat zu zahlen hat. Das ist ein vorzügliches Mittel, den Pelz zu waschen, ohne ihn nah zu machen. Es mag sein, daß der eine oder andere faule Kunde dadurch veranlaßt würde, seine Steuerzahlung rascher an die Steuerkasse zu bringen. Im allgemeinen wird die Gefahr, 10 Proz. Monatszinsen zu zahlen, nicht sehr abschreckend wirken. Der mancher Kapitalist zahlt diese 10 Proz. ganz gern, denn er verdient viel mehr, wenn er das dem Reiche gehörige Geld für seine privaten Spekulationen benützt.

Für unser Beispiel kommt diese Androhung einer Strafsteuer aber gar nicht in Betracht, denn der Steuerzahler hat pünktlich bezahlt und doch den großen Profit gemacht. Die dem Staat erwirtschafteten Einnahmen sind, gleichzeitige mit der Abgabe der Einkommensteuererklärung, die angeblich in der Regel im Laufe des Monats Februar erfolgt, die endgültige Steuerzahlung zu verrechnen und den Restbetrag sofort einzuzahlen. Sofern er das unterläßt, würde er ebenfalls mit dem erwähnten zehnprozentigen Zuschlag belegt werden. Auch das wäre nur ein sehr unzulänglicher Notbehelf, der das Uebel nicht an der Wurzel ansieht. Wenn man die Lohn- und Gehaltsempfänger mit der Tatsache ausführen will, daß ihnen die Steuerzahlung vom Lohn abgezogen wird, dann wird man nach anderen Mitteln suchen müssen, um die Selbstverschönerer zu veranlassen, ihre Steuern in vollwertigem Geld zu zahlen. An sich ist das System des Steuerabzuges vom Lohn gut, es wirkt aber aufreizend, wenn daneben die unverantwortliche Begünstigung der großen Steuerzahler bestehen bleibt. Der Gehaltswort des Herrn Hermes ist nur weiche Salbe, die das Verlangen der Arbeiterschaft nach Steuergerechtigkeit nicht befriedigt. Man wird sich also nach etwas Besserem umsehen müssen, wenn man auf die Stimmen der Arbeiter Wert legt.

## Scheiden tut weh.

Von Bruno Manuel.

In Koblenz, sagt man, fließen jetzt so viel Tränen, wie noch vor einem Monat Wein. Das läßt sich nicht genau nachprüfen; aber dreifach ist es ja.

Als die uniformierten Söhne der neuen Welt auf der Ehrenbreitsteinfeste ihr Sternbanner zusammenrollten, blühten die Koblenzer Geschäftsleute und die Damenwelt ihrerseits sämtliche Gefühlschwingen auf Halbmaß. Die festlichen Original-U. S. A.-Schirmmützen wurden von den mißvergnügten Hutmachern aus den Schaufenstern genommen; die Schneider schmissen ihre Schnittmuster für die breiten Breeches und schlanken Tailentöcke in die Gasse; der öffentliche Stiefelpolier, der sich seiner Kundschaft zuliebe boots cleaner genannt hatte, packte seinen hölzernen Thron zusammen. Und die Jungen und auch nicht mehr ganz jungen Damen von Koblenz träumen bloß noch von den vergangenen Schönheiten: vom rollenden Dollar und von eleganten Extratouren; von noblen Gessen und noch nobleren Gaben. Was die romantischeren Mädchen sind, so werden sie noch lange von den verflochtenen Mondspaziergängen an der nördlichen Mosel schwärmen.

Die Armee der Kaffisch fahenden Uniformjaden und feubal polierten Stiefel ist abmarschiert. Sie waren Repräsentanten eines Militarismus ohne Kasernenhörsalitäten, ohne den Geist der schirmlosen Mützen und angepöbelten Helmuten. Ihr gesellschaftlicher Ehrgeiz stand höher als ihr soldatischer Ehrgeiz.

Wenn jetzt Koblenz Rattowitz wäre, dann hätten die armen Mädchen neben dem Verlust ihrer überseeischen Kavaliere noch den Verlust ihrer Jöppe zu beklagen. In Oberhesseln stand seinerzeit beim Abrücken der polnischen Besatzung deutscherseits Joppabschneider im Programm verwirrter Köpfe. Mädchen, welche ihr Herz an polnische Luch gehängt hatten, mußten ihre freie Wahl durch öffentliche Bepelung büßen.

In Rheinlande hat die deutsche Eiche nicht so entartete Triebe aufzueilen wie in Oberlande. Das kommt wohl daher: weil die Koblenzer Soldaten Dollar, aber die Rattowitzer Soldaten bloß polnische Mark in der Tasche hatten. An der Mosel lohnte es sich, Amerika zu hofieren; an der Oder lohnte es sich nicht, Polen zu hofieren. Die egoistischen Seitensprünge der Koblenzerinnen müssen mehr vom Verstand denn vom Herzen angefeuert worden sein. Die egoistischen Seitensprünge der Rattowitzerinnen müssen mehr vom Herzen denn vom Verstand angefeuert worden sein. Wenn es unbedingt nicht ohne Joppabschneider sein kann; dann müßten die Koblenzer Jöppe eher fallen als die Rattowitzer Jöppe.

Eine Unmenge Amerikaner, die als Junggesellen in Koblenz einzogen, marschieren als Ehemänner weg. Mit einem Schwarm von Frauen und Kindern dampft das Besatzungsheer in die andere

## Ein Diplomat aus der „guten“ alten Zeit.

Da die deutsch-nationale Presse sich wieder einmal in der Heidenpose gefühlt und mit dem Brustton des „Ich hab es immer gewußt“ nach den starken Männern aus der Zeit ihres Heidentaisers W. II. ruft, ist es vielleicht nicht ganz unangebracht, einen dieser starken Männer in Freiheit dreifach vorzuführen. Kapitänleutnant A. D. Perlius plaudert in der „Weltbühne“ über seine Tätigkeit als Berichterstatter während des Balkankrieges. Sein Weg führte ihn kurz vor Ausbruch des Krieges nach Belgrad, wo er sich zum deutschen Gesandten Freiherrn v. Griesinger begab. Hier spielte sich folgendes ab:

Obs Krieg gäbe, fragte ich.  
Er lachte hell auf. „Daran glaube ich nie“, antwortete er. „Die Serben sind ein feiges Pack, haben keinerlei militärische Ausrüstung. Alles ist bei ihnen jammervoll. Die Türken hingegen sind von unserem Goly ausgehoben und glänzend ausgestattet. Sie würden die Serben und Bulgaren einfach über den Haufen rennen, wenn die wagen wollten. Aber die denken ja gar nicht daran.“

„Wenns aber dennoch zum Kriege kommen sollte“, drang ich in ihn, „würden Euer Exzellenz mich dann als Berichterstatter beim serbischen Hauptquartier empfehlen? Wollen Sie mir zunächst eine Audienz beim Ministerpräsidenten Paschitsch vermitteln, mich auch im Auswärtigen Amt vorstellen?“

„Bedauere, wenig — eigentlich nichts für Sie tun zu können.“ Ich merkte, daß hier jede Minute zwecklos geopfert war, stand auf und empfahl mich kurz.

Als mein Wagen in die Teresia einbog, stauten sich dort gewaltige Menschenmassen vor großen Plakaten: „Die Kriegserklärung Serbiens an die Türkei!“

Tableau! Aber es kommt noch besser:  
Ich eilte, ins Hotel zu kommen, um zu telegraphieren. In der Halle trat der Portier an mich heran: „Bitte sofort ans Telefon — der deutsche Gesandte hat bereits zweimal angerufen.“

Freiherr v. Griesinger: „Ach, verehrtester Herr Kapitän, würden Sie die Liebeshwürdigkeit haben, heut bei mir zu frühstücken? Dann können wir unsere interessante Unterhaltung von Vormittag fortsetzen.“

Schnell gefaßt sprach ich: „Verbindlichsten Dank. Bedauere unendlich, daß die gütigen Einladung nicht Folge leisten zu können — ich bin bereits versetzt. Empfehle mich sehr herzlich und hänge an...“

Am Abend dieses Tages war Biergesellschaft im Deutschen Klub von Belgrad. Der Gesandte fragte den Konsul Dr. Schlieben: „Sagen Sie, mein Lieber, hat Sie da etwa auch ein deutscher Kapitän Perlius besucht, der als Berichterstatter für das ekelhafte Berliner Blatt... engagiert ist?“ Und er fügte einige „schmeichelechte“ Bemerkungen über meine Person hinzu.

Dr. Schlieben antwortete: „Dawohl, der Herr Kapitän zur See war gestern bei mir. Er erzählte, Sie hätten ihn zum Frühstück eingeladen. Ich verstehe nicht recht, wie Sie diesen Herrn bei Ihrer Meinung über ihn und sein Blatt zu sich ins Haus bitten konnten.“

„Ja, wissen Sie, man muß in meiner Stellung vorsichtig sein. Man weiß nicht, was solch ein Pressefremder nun gar noch von dem... Berliner Blatt, einem für Unannehmlichkeiten machen kann.“

Man braucht diesem Porträt nichts hinzuzufügen, es spricht für sich selbst. Schaut nicht das lebenswürdige Bild unseres verflochtenen Heidentaisers aus jedem dieser markigen, ehrlichen und so überaus weitsichtigen Worte? Alte Schule, alte Schule! werden unsere Freunde von der Rechten seufzen und sich das Monokel schärfer in das tränende Auge drücken.

Reichstagsabgeordneter Paul Hegemann teilt uns mit, daß er in der Reichstagsitzung vom Mittwoch den Antrag: „Die Regierung wird ersucht, der unbegrenzten Erhöhung der Warenpreise der Produzenten, Groß- und Kleinhandlärer mit allen Mitteln entgegenzuwirken“, nicht abgelehnt habe. Er legt ferner Wert darauf, festzustellen, daß er nicht „wild“, sondern Mitglied der „unabhängigen Sozialdemokratischen Partei“ ist.

Welt. In hundert Jahren wird die große Koblenzer Frauen-entführung von 1923 unseren Enten wie ein wunderbares Märchen klingen. Heute sei aber an das allgemeine Herzfeld gedacht, das in den Familien herrscht, wo eine Tochter fünf Minuten vor ihrer Verlobung stand, als Herr Harding zum Altar schritt. Wiewohl winkte bereits das Dollarparadies; nun ist es in unerreichte Fernen entrückt.

Und die Koblenzer Junggesellen, denen die Herzen der Bürgermädels jetzt wieder zutrogen werden, wollen kühl bis ans Herz bleiben. Wurst wider Wurst sagen sie. Vier Jahre lang sind sie die Abgewiesenen gewesen. Jetzt wollen sie vier Jahre die Abwesenden sein. Es werden künftig in Koblenz noch viel mehr Tränen fließen.

Wenn nur Herr Harding wüßte, welches Unheil Amerika über Koblenz gebracht hat!

Der Film in Sowjetrußland. Die russische Regierung hat soeben ein Gesetz erlassen, das dem Filmwesen neue Grundlagen geben soll. Der Film wird darin als Bildungsmittel und Leistung von künstlerischem Wert anerkannt. Die Kinoabteilung des Kommissariats für Kunst und Volksbildung wird zu einer staatlichen Zentralorganisation für den Filmberuf in allen Ländern der Sowjetrepublik ausgebaut und zugleich in ein rein wirtschaftliches Unternehmen umgewandelt, das jedoch verpflichtet ist, zu seinen Arbeiten die örtlichen und Bezirksorgane der Volksbildung heranzuziehen. Eine Filmgenossenschaft wird nach deutschem Vorbild eingerichtet. Sie wird ebenfalls von einer Abteilung des von Luninowitsch geleiteten Kommissariats für Kunst und Volksbildung ausgeübt werden und vor allem auch die Herkunft eingeführter Filme zu prüfen haben. Privatunternehmungen der Filmindustrie bedürfen in Rußland künftig einer staatlichen Lizenz, jedoch wird ihnen, soweit sie selbst dort produzieren, jede staatliche Förderung zugesichert und insbesondere ein weitgehendes Verleihrecht eingeräumt.

Das elektrische Heim. Die International General Electric Co., die amerikanische U. S. G., unterhält in New York eine ständige Ausstellung „Das elektrische Heim“, das aus einem ganzen Haus und einem vollständigen Haushalt besteht, in dem alle nur erdenklichen modernen elektrischen Apparate und Hilfsmittel zur Anwendung gebracht worden sind. Als Ergebnis dieser Ausstellung, die von mehr als einer Million Menschen besucht wurde, konnte die Gesellschaft im letzten Jahre 20 Aufträge auf solche kompletten elektrischen Heime buchen. Zur Einrichtung des Wohnzimmers eines solchen Heimes gehören: Fächer, Heizapparate, Aufzüge, Beuchter, Uhren, leuchtende Blumenkette, erleuchtete Gemälde und Bogenlampen, Zigarrenanzünder, erleuchteter Arbeitsbord, Siegelkassette — alles mit dem Zusatz „elektrisch“ zu denken. Im Schlafzimmer dürfen nicht fehlen: Kaffeemaschine, Samovar, Toaster (Brotröste), Tellerwärmer, Wassellefen, Eierkocher, Grill, Wärmeplatze, Steckkontakte am Tee- und Büfett und Tisch. Im Schlafzimmers, Badezimmer und Kinderzimmers finden Verwendung: Heizbare Kissen und Kissenbecken, Brennisen, Haartrockner, Haarschneider, Fußwärmer, Wasser-

## Für die Notleidenden.

Dem Reichspräsidenten sind in letzter Zeit wiederum von verschiedenen Seiten in dankenswerterweise Mittel zur Binderung der Not zur Verfügung gestellt worden, die sofort verteilt wurden. So hat der Oberbürgermeister von Berlin 1 1/2 Millionen Mark für die notleidenden Kinder der Stadt erhalten; für die hinterbliebenen Opfer des oberhessischen Grubenunglücks hat der Reichspräsident 1 Million Mark gespendet. Andere Beträge sind Wohlfahrtsorganisationen des besetzten Gebiets überwiesen worden.

## Die Januartagung des Staatsrats.

Der Preussische Staatsrat beendete heute morgen seine Januartagung. Die erste Sitzung im neuen Jahre muß nach der Geschäftsordnung der Reumahl des Präsidiums vornehmen. Die Fraktion der Arbeitergemeinschaft, die als stärkste Fraktion früher schon den Anspruch auf den Präsidenten geltend machte, ließ diesmal erklären, daß sie angesichts der ersten politischen Lage von einer Aenderung des Präsidiums absehe. Sie schlug vor, das bisherige Präsidium wiederzuwählen. Der Staatsrat trat diesem Vorschlag ab. Präsident des Staatsrats bleibt also Herr Adenauer. Erster Vizepräsident Genosse Graf Frankfurt und zweiter Vizepräsident Oberbürgermeister Jarres-Duisburg.

Außer einer Reihe weniger wichtiger Vorlagen und Beratungen hatte der Staatsrat in seiner Januartagung den Haushaltsplan des Freistaates Preußen für 1923 zu begutachten. Die Staatsberatungen gaben unseren Genossen im Staatsrat Gelegenheit, die Tätigkeit der preussischen Regierung vom sozialistischen Standpunkt kritisch zu beleuchten. Zur allgemeinen Finanzverwaltung sprach Genosse Eberle, der besonders auf die Notwendigkeit der beschleunigten Steuereinzahlung hinwies. Zu den verschiedenen landwirtschaftlichen Haushaltsplänen brachte Genosse Schumann die vielen Beschwerden, die das wertvolle Volk auf dem Gebiet der Volksernährung hat, wirksam zum Ausdruck. Genosse Weinberg übte scharfe Kritik an der preussischen Fustiz. Genosse Fruchtschütz beleuchtete in sachkundiger Weise die Gebiete der Volkswohlfahrt und des Unterrichtswesens.

Unsere Genossen benutzten die Staatsberatungen zur Stellung eines Antrages auf Aufhebung des Staatsrates. Den Antrag begründete Genosse Reimann in einnehmender Weise. Die Redner aller bürgerlichen Parteien wandten sich mehr oder minder lebhaft gegen den Antrag.

Zu dem Gesamthaushaltsplan war von den bürgerlichen Fraktionen ein Gutachten vorgelegt, das im wesentlichen nur die Forderung äußerster Sparsamkeit und darüber hinaus Einschränkungen bei den Staatsausgaben stellte. Von den werbenden Anlagen des Staates (Bergwerke, Hütten, Forsten) erwarten die bürgerlichen Fraktionen bedeutend höhere Einnahmen, um die Steuererträge niedrig halten zu können. Unsere Fraktion konnte nur wenigen Punkten des Gutachtens zustimmen, im ganzen lebte sie es ab. Ebenso die Kommunisten. Am 20. Februar soll der Staatsrat wiederzusammentreten.

## Im preussischen Landtag.

Der preussische Landtag setzte heute die Aussprache über die Städteordnung und die Landgemeindeordnung fort. Abg. Dr. Seidig (D. Sp.) bezweifelt, daß im jetzigen Zeitpunkt die Aenderung der Gemeindeverfassung eine so wichtige Aufgabe sei. Die Städteordnung habe als Grundlage der Gemeindeverfassung doch sogar die Revolution ganz gut überdauert und die neue Vorlage bringe grundlegende Änderungen überhaupt nicht. Die Verabschiedung der neuen Gesetzentwürfe werde sicherlich noch längere Zeit in Anspruch nehmen. Darum dürfe der Zeitpunkt der kommunalen Reumahlen nicht mit dem Schicksal der Vorlage verbunden werden. — Der Kommunist Kay betont, seine Partei setze in der Städteordnung eine hochpolitische Angelegenheit.

Polen mobilisiert nicht. Entgegen anderslautenden Nachrichten wird uns nochmals von autoritatöser Seite mitgeteilt, daß die polnische Regierung Maßnahmen zu einer Mobilisation weder getroffen hat, noch zu treffen gedenkt. Polen hat den Wunsch, mit seinen Nachbarn im Frieden zu leben.

Begnadigung Carlins. Der Gouverneur des Staates New York hat den irischen Arbeiterführer Carlin, der vor längerer Zeit wegen anarchistischer Umtriebe zu einer Gefängnisstrafe verurteilt worden war, begnadigt.

wärmer, Steckkontakt am Toiletentisch, Nähmaschine, Kocher, Radioapparat — für die Kinder, die drauß im Märchen erzählt bekommen, soll die Mama verhindert ist, sie in den Schlaf zu singen, — Spielzeug — alles elektrisch. Die elektrische Küche umfaßt: Herd, Geschirrwaschapparat, Grillvorrichtung, Wassellefen, Rest, Schaumwäscher, Teigrührmaschine, Kaffeemühle, Eiszerkleinerer, Eismaschine, Wassereiniger, und die elektrische Wäscheküche: Waschmaschine, Trockenapparat, Bügellefen, Pflasterapparat. In Garage, Werkstätte bzw. auf dem Hof befinden sich eine Vorrichtung zum Waschen von Batterien, eine elektrische Luftpumpe, elektrische Dreh- und Bohrdrill, Hölzbohrer, Ventiltopf, Pumpen usw. Die Einrichtung eines solchen Hauses wird vervollständigt durch Telefonanschluß in allen Räumen, Türöffner, Transformatoren, die den Lichtstrom für die Klingeleinrichtungen umschalten, Warmvorrichtungen, die anzeigen, wenn vergessen worden ist, das Licht im Keller, Treppenhaus usw. auszubrennen, Schalter, die automatisch dunkle Räume, Schränke usw. erleuchten, wenn die Tür aufgedreht wird, Vorkammerleuchte usw. usw.

Wenn auch viele von diesen Einrichtungen als Luxus verwohnter Reicher anzusehen sind, zeigt der elektrische Haushalt doch, was alles die Industrie noch schaffen könnte, wenn die Bedürfnisse der Masse erst maßgebend werden.

Eine Bode-Sitzung. W. Bode, der zu seinem fünfzigjährigen Jubiläum von Deutschen und Ausländern eine ansehnliche Stütze erhalten hat, will sie — im Betrage von 170 Millionen Mark — zur Fertigstellung des im Außenbau im wesentlichen schon vollendeten Asiatischen Museums in Dahlem zur Verfügung stellen. Nur durch Ueberführung der Ikonischen Sammlungen ist es nach seiner Meinung möglich, im Kaiser-Friedrich-Museum den nötigen Platz zu gewinnen, um die seit längerer Zeit zu wesentlichen Teilen mogonisierten Sammlungen wieder auszustellen und zugleich die Sammlungen des Museums für Völkerkunde und die Ostasiatische Kunstsammlung würdig zur Aufstellung zu bringen.

Künstlerreisen nach und aus Rußland. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat der Rat der Volkskommissare verfügt, daß die Erteilung von Einreisegenehmigungen an ausländische Künstler wie auch von Ausreisegenehmigungen an russische Künstler in jedem Einzelfalle vom Sonderausschuß für Auslandsreisen und Kunstausstellungen beim Zentralkomitee zur Liquidierung der Hungerfolgen sanktioniert werden muß. Augenscheinlich bezweckt diese Maßnahme, einen Teil der Einnahmen aus Kunstreisen und Kunstausstellungen dem genannten Zentralkomitee sicherzustellen.

Deutsche Kunst in Amerika. Die Direktion der Holländerbahn hat den Antrag erhalten, mit ihrer Ausführung der Straßischen Operette „Die schöne Jungsau“ in Amerika zu helfen. — Die Deutsche Opera Co. Nordamerika unter Hartmann u. Koch ist 145 Mann stark in Bremerhaven eingeschifft worden. Zum Abschied gab sie im Bremerhavener Stadttheater eine Vorstellung der „Reitenfinger“.

Goldmord in Warschau. Der Wiener Schriftsteller Herbert Schilder, der unter dem Pseudonym Si Dara bekannt geworden ist, hat insofern neuerliche Bedeutung in seiner Wohnung in Wien Goldmord durch Erhängen verübt. Sein Lustspiel „Die Frau von 40 Jahren“ wird eben jetzt mit großem Erfolg im Wiener Burgtheater gespielt.

# Eine völkische Leuchte verurteilt.

## Schutz der Republik vor dem Schöffengericht.

Vor dem Schöffengericht in Görlitz hatte sich der Oberleutnant von den Berge gegen den § 8 Abs. 1 des Gesetzes zum Schutz der Republik vom 21. Juli 1922 zu verantworten. In einem nach dem Rathenau-Mord von Jenzen verfaßten und im August 1922 verbreiteten Flugblatt waren an mehreren Stellen schwere Beschimpfungen und wahrheitswidrige Behauptungen gegen den ermordeten Minister Rathenau enthalten. Beim Oberstaatsanwalt in Görlitz war dieserhalb Anzeige erstattet. Sie wurde von dort an den Oberreichsanwalt weitergegeben, von diesem aber an die Oberstaatsanwaltschaft Görlitz zurückgegeben zur endgültigen Erledigung, und so kam es, daß das Schöffengericht Görlitz sich mit der Angelegenheit beschäftigen mußte. Zunächst erklärte der Angeklagte, daß er „Juden oder jüdisch versippte Richter oder auch solche, die der Sozialdemokratischen Partei angehören, ablehnen möchte. Nach kurzer Beratung verkündete der Vorsitzende, daß weder einer der Richter Jude noch jüdisch versippt sei, auch keiner der Sozialdemokratischen Partei angehöre. Nach der Anklageschrift wird die Beschimpfung in einem Flugblatt, betitelt „Der Wahrheit eine Gasse“ gefunden, das von Jenzen unterzeichnet und im August in Görlitz öffentlich verbreitet wurde. In dem Flugblatt heißt es in bezug auf Rathenau u. a.:

„So wenig er als Großkapitalist versümmte, die materiellen Interessen der Großfinanz wahrzunehmen, verfuhr er doch wiederum, seinem Tun den Anstrich der Gemeinnützigkeit zu geben.“

Hier wird Rathenau also der Vorwurf gemacht einer „Heuchelei von Gemeinnützigkeit“. Weiter wird in dem Flugblatt Rathenau als Mitglied der „geheimen Weltregierung“ bezeichnet und als verantwörtlich für den Krieg erklärt, aber ihm die Ehrlichkeit abgesprochen, diese Verantwortung zu übernehmen. Dann heißt es weiter in dem Flugblatt:

„Im Kriegsministerium... an einem Diplomatenkreisch — umgeben von anderen seines Stammes — sah Herr Waltherr Rathenau und disponierte; — er vergab die Heereslieferungen. Und es war nicht zu verwundern, daß dabei jüdische Firmen fast immer den Vorzug erhielten.“

Die Kriegsgesellschaften... wiewohl sie gemeinnützige Einrichtungen sein sollten, dienten doch vorwiegend der Bereicherung einzelner — hauptsächlich jüdischer Personen. In den Leitern der Kriegsgesellschaften waren die Juden bevorzugt — besonders junge Juden, die sich dadurch dem Heeresdienst entzogen.

Bei der Auflösung des Heeres wurden wiederum die meisten Bestände — ungeheure, nach Milliarden zu bewertende Vorräte — jüdischen Firmen zugewiesen, die sich in maßloser Weise daran bereicherten. Schieber- und Wucherer nahmen eine gewaltige Ausbeute an — immer unter Vorantritt der Kinder Israels. Rathenau hat es nicht gehindert.“

Weiter wird der Vorwurf erhoben, Rathenau habe als hauptsächlichster Vertreter der Erfüllungspolitik „ausprobieren“ wollen, wie weit man ein Volk in Not geraten lassen kann.

Das Gericht erkannte auf 4 Monate Gefängnis und 5000 M. Geldstrafe. In der Urteilsbegründung wurde gesagt, daß für die Behauptungen auch nicht die geringsten Beweise erbracht sind. Die Beschimpfungen sind so ungeheuerlicher Natur, daß eine strenge Bestrafung Platz greifen müsse. Strafmildernd komme in Betracht, daß der Angeklagte an das von ihm behauptete glauben mag!

# Englische Stimmen für Intervention.

London, 19. Januar. (W.T.B.) Lord Robert Cecil erklärte in einer Rede, er hoffe, daß ein Ausweg aus dem Ruhrabenteuer gefunden werden könne und daß es nicht bis zu seinem bitteren Ende getrieben werde. Einige weitere Sätze gegen das europäische Wirtschaftssystem könnten Folgen hervorrufen, an die niemand denken könne. Er hoffe, daß die Möglichkeit gefunden werde, eine Regelung zu erzielen, sei es durch den Völkerbund oder auf anderem Wege.

In einem Vortragsartikel schreibt „Times“, das französische Experiment im Ruhrgebiet habe bisher zu keinen Ergebnissen geführt, die als vorteilhaft für die Franzosen oder für Europa im allgemeinen angesehen werden könnten. Die Schwierigkeiten und Komplikationen vermehrten sich dauernd. Die britische Regierung sei unzufrieden, weil sie der Ansicht sei, daß, ehe die Franzosen selbst nicht die Folgen eines Experimentes einsehen, das England von Anfang an mißbilligt habe, sie nicht zum Vorteil intervenieren könne. Die Zeit sei bereits gekommen, um zu erwägen, ob irgendwelche Verhandlungen zwischen Frankreich und England im Interesse der Alliierten und des europäischen Friedens möglich seien.

„Daily Chronicle“ erklärt, Frankreichs Schwierigkeiten im Ruhrgebiet nähmen zu und mit ihrer Zunahme verminderten sich die Aussichten Englands, Reparationen von Deutschland zu erhalten. Die Zeit näherte sich, wo die Ereignisse in Westfalen die Fähigkeit Englands auf die Probe stellen könnten, die britischen Interessen gegen ernstere Gefahr zu schützen.

# Neuer Interventionsantrag Vorahs.

Paris, 19. Januar. (G.E.) „New York Herald“ meldet aus Washington, daß sich im Senat lebhaftere Opposition gegen das östliche passive Verhalten des Staatssekretärs Hughes in der Reparationsfrage bemerkbar mache. Senator Borah bereitet einen Angriff auf Hughes vor. Er beabsichtigt, seinen Antrag auf Einberufung einer allgemeinen Wirtschaftskonferenz nötigenfalls wieder aufzunehmen, da er ihn nur unter der Voraussetzung zurückgezogen habe, daß die Regierung von sich aus Maßnahmen zur Klärung der Situation einleiten werde.

# Devisenkurse.

	19. Januar		18. Januar	
	Käufer (Weib.) Kurs	Verkäufer (Männl.) Kurs	Käufer (Weib.) Kurs	Verkäufer (Männl.) Kurs
1 holländischer Gulden	7765.60	7794.44	9077.25	9122.75
1 argentinische Papier-Peso	7281.87	7298.13	8343.87	8501.43
1 belgischer Franc	1187.02	1192.98	1396.50	1403.50
1 norwegische Krone	8740.62	8750.38	4239.87	4290.63
1 dänische Krone	8815.43	8834.57	4518.08	4563.82
1 schwedische Krone	5261.81	5288.19	6174.52	6205.48
1 finnische Mark	947.62	952.38	888.57	871.43
1 japanischer Yen	9177.—	9220.—	11072.25	11277.75
1 italienische Lire	—	—	1107.22	1112.78
1 Pfund Sterling	91021.87	91478.13	106732.56	107987.50
1 Dollar	19770.62	19799.38	22967.43	23062.57
1 französischer Franc	1816.70	1828.30	1826.17	1839.83
1 brasilianischer Milreis	2204.97	2215.03	2564.56	2588.44
1 Schweizer Franc	8890.73	8709.27	4299.22	4320.78
1 spanische Peseta	8077.25	8027.75	8571.08	8588.92
100 österr. Kronen (abgek.)	—	—	80.92	81.08
1 tschechische Krone	—	—	628.42	631.58
1 ungarische Krone	—	—	8.42	8.58
1 bulgarische Bana	—	—	144.68	145.32
1 jugoslawischer Dinar	—	—	159.60	160.40

# Der 18. Januar.

## Zwei Kundgebungen.

Vor 52 Jahren, am 18. Januar 1871 wurde in Versailles das deutsche Kaiserreich gegründet, dessen letzter Vertreter versprochen hatte, das deutsche Volk herrlichen Zeiten entgegenzuführen und der in dem Zusammenbruch, den dieses Kaiserreich erlitten hatte, einen ruhmlosen Abschied nehmen mußte. Ausgerechnet diesen Tag, der für monarchistisch gesinnte Leute insofern noch von Bedeutung ist, als an ihm im Jahre 1701 das preussische Königtum gestiftet wurde, glaubte außer der Berliner Universität auch die Handelshochschule Berlin zu einer Feier benutzen zu müssen.

Man war geschickt genug, nur die Errichtung eines „einigen Deutschland“ zu würdigen und hätte sich, der Feier einen besonderen monarchistischen Anstrich zu geben. Der Festredner Professor Dr. Bonn hielt vielmehr eine meisterhafte Rede, aus der man indirekt eine Anerkennung der Republik herauslesen konnte — aber auch das Gegenteil, so „wissenschaftlich korrekt“ entledigte er sich seiner recht heiklen Aufgabe. Kling warnte er vor einem Zurückblicken auf vergangenen Glanz. Eine Knospe blühe nicht zweimal, aber ein kräftiger Baum vermag oft zu blühen. Einem starken Volke gezieme es nicht, in die Vergangenheit zu schauen, es müsse vielmehr in die Zukunft blicken. Sehr richtig wurde die Abhängigkeit des modernen Staates von der Wirtschaft gekennzeichnet. Der moderne Staat könne ohne seine Produktivkräfte keinen Krieg mehr führen, denn die Materialmengen, die ein moderner Krieg erfordere, können nicht vorräthig gehalten werden. In diesem Zusammenhang verwahrte der Redner sich aber ausdrücklich dagegen, etwa als Positivist betrachtet zu werden. Sehr hübsch war der Satz, daß Deutschland nicht an den Folgen seines Zusammenbruchs leide, dann müßte man sagen, daß auch England an den Folgen seines Sieges leide. Wir alle hätten vielmehr an den Folgen der Vernichtung von Menschen und Material. Der Redner definierte in feingeschliffenen Sätzen die Begriffe der Macht und der Herrschaft und zeigte, wie in einem machellosen Staate Privatpersonen die Macht als „Selbstschutz im weitestem Sinne“ ergreifen, und wie die deutsche Kleinstaaterei aus einem zunächst rein privatrechtlichen Vorhaben der ehemaligen deutschen Fürsten entstanden ist. Der Wert des Parlaments bestehe darin, daß es ein Mittel der Ueberrückung, der Beeinflussung des Volkes sei. Es sei deshalb auch verfehlt, das Parlament als „Schwabhude“ zu bezeichnen. Man solle auch nicht glauben, daß es dort so leicht sei, zu lügen. Wer als Staatsmann mit Erfolg lügen wolle, müsse es darin schon zu einer hohen Meisterhaftigkeit gebracht haben. Zum Schluß seiner Ausführungen wies der Redner auf die Vorgänge im Ruhrgebiet hin, denen Deutschland durch einen geschlossenen geführten waffenlosen geistigen Abwehrkampf begegnen müsse. Wenn Deutschland in der geistigen Abwehr stark bleibe, werde ihm der Sieg zufallen. Nach einer Ansprache des Rektors der Handelshochschule Prof. Dr. Rittisch nahm ein Vertreter der Königer Studentenenschaft das Wort und erklärte, daß im festgen Gebiete alle treu zu Deutschland ständen und daß insbesondere die akademische Jugend „die Schufe von Separatisten“ verurteile. Er erklärte, jeden Nationalismus und Chauvinismus zu hassen, allein dieses schweigend ausgesprochene Bekenntnis hinderte ihn nicht, am Ende seiner Ausführungen unter dem Beifolgerampel der Kommissionen recht nationalstische Phrasen zu gebrauchen. Vernunft und Gefühl waren auch hier wie bei sehr vielen Menschen im Widerstreit. Alles in allem: man bekante sich zum einigen Deutschland, hüte sich, ausgesprochen monarchistisch zu sein, aber es fehle das bedingungslose Bekenntnis zur einigen deutschen Republik. Aber schließlich würde ein solches Bekenntnis sich in einem Saale, in dem das überlebende Kaiserpaar Wilhelm des Lehten hinter dem Rednerpult prangt, auch geradezu paradox irin.

Im Gegensatz zu dieser zweifelhaften Kundgebung der akademischen Jugend fand

# Eine Kundgebung der sozialistischen Arbeiterjugend.

In der Genossin Bohm-Schuch über „Völkervereiden und Völkervereöhnung gegen imperialistische Willkür“ referierte. Diese Kundgebung war vom unbedingten Bekenntnis zur Republik getragen, in ihr war der unbedingte Wille zum Frieden das kennzeichnende Merkmal. Genossin Bohm-Schuch erklärte, daß es ein erfreuliches Zeichen sei, daß die Berliner sozialistische Jugend in dieser ersten Stunde zusammenkomme, um ihre Stimme für den Frieden zu erheben. Die Befreiung des Ruhrreviers ist eine Gewalttat des französischen Imperialismus, die wir ganz entschieden verurteilen. Wieder erleben wir, was uns schon alle Kriege gelehrt haben: Militarismus und Imperialismus als starke Stütze des Kapitalismus; doch wir wollten unseren Protest nicht gemeinsam mit denen erheben, die die politischen Ereignisse benutzen, um die nationalstischen Instinkte aufs neue aufzuwecken. Diejenigen, die schuldig sind an dem Weltkriege, haben jedes Recht zum Protest erwirkt; geradezu abwaschen ist es, einen neuen Krieg gegen Frankreich zu predigen. Er ist nicht nur unmöglich, weil wir entwaffnet sind, auch weil wir wirtschaftlich nicht dazu imstande sind und weil die Arbeiterchaft aller Länder keinen Krieg, sondern den Frieden will. „Wirt für die Völkervereöhnung und ihr bahnt damit dem Sozialismus den Weg.“ Nach diesen mit starkem Beifall aufgenommenen Worten wurde die Versammlung mit einem Hoch auf die internationale sozialistische Jugendbewegung geschlossen.

# Das markenfreie Brot 1000 Mark.

Der Zweckverband der Bäckermeister Groß-Berlins teilt mit, daß der Preis für markenfreies Gebäck vom Sonnabend, den 20. Januar ab erhöht wird. Es kosten: Markenfreies Brot 1000 M. (bisher 700 M.), Schrippen 40 (bisher 27 M.), Hörnchen usw. 45 (bisher 30 M.), Schnecken 50 (bisher 35 M.), Blechkuchen 60 (bisher 60 M.), Einbad 700 (bisher 480 M.), Zwiebad 1000 (bisher 720 M.). Abboden von Kuchen 100 bis 125 M.

Es wird hinzugefügt, daß auch diese erhöhten Preise kaum längere Zeit gelten dürften, da neue Erhöhungen schon eingetretten sind, die in diesen Preisen noch keine Berücksichtigung erfahren haben.

# Revolverschüsse aus Notwehr?

Eine Schießerei auf offener Straße rief in der vergangenen Nacht das Ueberfallkommando der Sophie-Charlotten-Boche nach dem Haupte Suarezstr. 46 in Charlottenburg. Die Beamten fanden dort auf dem Bürgersteig einen schwervermundenen Mann liegen, der Schüsse in den linken Arm, die linke Hand und in den Unterleib erhalten hatte. Er wurde festgesetzt als ein Kaufmann Erich Keil vom Horstweg 23 und von der Rettungsstelle nach dem Krankenhaus Westend gebracht. Während die Beamten noch mit ihm beschäftigt waren, erschien ein Kaufmann Richard Broh aus der Köpenicker Straße 29 und gab an, daß er die Schüsse abgegeben habe. Wie er sagt, ging er mit seinem Vater und seiner Braut die Suarezstraße entlang, als plötzlich Keil ihn anfiel und mit Häuften schlug. Er ging zurück, Keil aber folgte ihm und schlug weiter auf ihn ein. In der Notwehr griff er jetzt zur Pistole und gab 4 Schüsse ab, von denen drei den Begner trafen, so daß er zusammenbrach. Broh wurde von der Wache wieder entlassen, seine Pistole aber beschlagnahmt. Der Vorfall wird noch weiter untersucht.

# Schluß mit der Jugendwehr!

Die Schokoladenfirma G. H. G. Hartmann (Altona), deren Schokoladentafeln bisher als Beigabe eine Jugendwehr-Wildserie gebracht haben, schied uns zu dem im „Vorwärts“ Nr. 23 veröffentlichten Artikel „Der richtige Soldat im Schokoladenpaket“ eine Erwiderung. Sie verkündet, daß ihre Kellern tendenzlos seien, und daß es der Firma völlig ferngelegen habe, für die Jugendwehr und indirekt für den Mil-

tarismus Propaganda machen zu wollen. Diese Kellernbilder seien aus der Zeit vor dem Kriege übriggeblieben, und der Vorrat sei noch so außerordentlich groß, daß die Firma ihn in der von ihm bemängelten Weise verwerten zu müssen geglaubt habe. Nach Erscheinen des „Vorwärts“-Artikels hat die Firma, um nicht in den Verdacht der Absicht politischer Propaganda zu kommen, sofort veranlaßt, daß die Jugendwehr-Wildserie den Waren nicht mehr beigelegt wird. Besser wäre es gewesen, wenn sie das von vornherein unterlassen hätte.

# Weil der Dollar steigt!

## Die Preise in der Zentralmarkthalle.

Hast der gesamte Lebensmittelmarkt stand am gestrigen Abend fast im Zeichen des Dollarstandes von 24000. Das weitere katastrophale Steigen des Dollars zauberte ein laujwütiges Publikum hervor, das sonntags bemüht war, auch den letzten Geldschein in „Sachwerten“ anzulegen.

An einzelnen Ständen in der Zentralmarkthalle herrschte gestern abend oft ein Leben wie man es selten gewöhnt ist. Die Verkäufer von Fettwaren hatten voll zu tun, um die Käufer befriedigen zu können. Schweineschmalz war der begehrteste Artikel. Kaufte man am Mittwoch ein Pfund Schweineschmalz, so zahlte man im Durchschnitt 2400 M. dafür und wer da dachte, für 2400 M. am Donnerstag noch ein Pfund erstehen zu können, der hatte sich gründlich geirrt. Der Schmalzblock hatte eine Preistafel bekommen und darauf stand zu lesen: 3500 M. Das Publikum schimpfte und fluchte — und kaufte dennoch. „Was soll man denn machen“, erklärte eine Käuferin, „am Freitag kostet es ja bestimmt mehr“. „Eicherlich“, betraufte die Händlerfrau und sticht abermals ein Pfund vom Block ab. Fragt man, warum das Schmalz so entsetzlich im Preise steigt, erhält man zwei Worte als Antwort: Der Dollar! Schmalz ist ausländische Ware und muß noch dem Dollarstande verkauft werden. (Wertwändig, daß die Konsumenten bei einem Sinken des Dollarstandes davon so selten etwas merken.) Ebenso soll die Margarine vom Ausland abhängig sein und das ist Grund genug, die Preissteigerung mitzumachen. Aber ist unsere Molkereibutter auch — Auslandsware? Wer es wirklich nötig, daß man sie gestern mit 3800 M. handelte? Beim Fleisch haben die Preise ebenfalls stark angezogen. Rindfleisch wurde noch am Dienstag mit 950 bis 1400 M. verkauft und war am Donnerstag nicht unter 1200 bis 1500 M. zu haben. Schweinefleisch kostete im Augenblick 2000 bis 2700 M. und war noch vor einigen Tagen um etwa 30 Proz. billiger. Nehulich haben sich die Steigerungen beim Roh- und Hammelfleisch ausgewirkt. Um 1000 M. ist der Rinderlohn erhöht worden. Wie wir schon vor einigen Tagen berichten konnten, ist der Fischmarkt von großen Erhöhungen bis jetzt verschont geblieben. Aber das ist auch das einzig erfreuliche Zeichen, das gemeldet werden kann. Obll und Gemüße wiederum, sind von der Teuerung erlöst worden. Hier ist es besonders der Koffohl, der ungefähr 100 M. pro Pfund kostet. Der Zustand der Marktschallensandhaber soll zur weiteren Verteuerung am Gemüsemarkt erheblich beigetragen haben.

„Volk und Zeit“, unsere illustrierte Wochenschrift, liegt der heutigen Postauslage bei.

Im Nordprozeß Neiser verwahrte sich Kriminalkommissar Treutin energisch gegen die Behauptung des Angeklagten Bassarge, daß gegen ihn, den Zeugen, ein Meineidverfahren schwebte. Die Verteidigung erklärte, mit dieser Behauptung niemals einverstanden gewesen zu sein, und Rechtsanwalt Dr. Frey nahm sie mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück. Von Rechtsanwalt Dr. Eilenstädt wird ein aus dem Zuhörerraum an ihn gerichteter umfangreicher Brief eines gewissen Hoffe verlesen. In diesem teilt Hoffe mit, daß er vor der Tür des Schwurgerichtssaales die Unterhaltung zweier Herren mitangehört habe, die erklärten, Frau Spanier sei völlig unschuldig, und sie wüßten ganz genau, wie sich die Tat abgepielt habe. Das Gericht beschloß, den Zeugen zu loben.

# Schneesturm in Italien.

In ganz Italien wütete ein großer Schneesturm, der besonders in den Apenninen gewaltige Verwüstungen anrichtete. Sechs italienische Soldaten wurden vom dem Schneesturm überfahren. Drei von ihnen wurden halbtoten aufgefunden; die übrigen drei waren bereits vollständig erfroren. Ein Segelboot, das vor dem Schneesturm längs der Küste des Tyrrhenischen Meeres Schutz suchte und nicht landen konnte, mußte von seiner aus sieben Mann bestehenden Besatzung aufgegeben werden, die sich ins Meer stürzte, um schwimmend das Land zu erreichen. Vier Matrosen ertranken dabei, den drei übrigen gelang es, in östlich erlöschtem Zustande die Küste zu erreichen.

Opfer der Arbeit. In einem Hochofenwerk in der Nähe von Charleroi (Belgien) sind durch giftige Gase vier Arbeiter auf der Stelle getötet worden.

Schweres Eisenbahnunglück in Frankreich. Vorgestern abend hat sich auf der Strecke von Saint-Jean—Augelez ein schweres Eisenbahnunglück ereignet. Eine Lokomotive entgleiste mit zwei Gepäckwagen und neun anderen Waggons. Bis jetzt zählt man 2 Tote und 4 Schwerverwundete. Man befürchtet, daß noch mehrere Verwundete unter den Trümmern liegen.

Theaterstreik in Belgien. Mit Ausnahme der halb staatlichen Bühnen haben alle Theater und Musik-Belgiens durch empfindlichen Brief ihrem Personal zum 30. April getündigt. Aus diesem Datum haben sie beschloffen, ihre Vorlesen zu schließen, wenn die Theaterkassen bis dahin nicht gemildert werden.

# Wetter für morgen.

Berlin und Umgegend. Etwas gelinder, veränderlich, überwiegend bewölkt mit geringen Niederschlägen und ziemlich trübem westlichen Winden.

# Gewerkschaftsbewegung

## Die 60-Stunden-Woche für Lehrlinge.

Der Reichswirtschaftsrat hat im Dezember v. J. das Arbeitszeitgesetz verabschiedet. Für viele Leute ist Erhöhung der Produktivität stets identisch mit Verlängerung der Arbeitszeit und daher erscheint es sehr verständlich, daß für manche Gruppe der Arbeiterschaft Verschlechterungen, erhebliche Verschlechterungen, gegenüber dem bisherigen Zustand herausgekommen sind.

Lehrlinge, um die es sich hier in der Hauptsache handelt, sind aber keine Arbeiter! Der Reichswirtschaftsrat hat es beschloffen! So mander Jurist hätte sich während der letzten Jahre abgequält, um durch Zurückgehen bis auf die Anfänge des Bedringswesens zur Zeit Karls des Großen nachzuweisen, daß alle anderen Momente für den Beherrherrn eher eine Rolle spielen, als etwa die Erwartung einer bestimmten Arbeitsleistung. Wie im gegenwärtigen Mittelalter, so habe auch heute der Lehrling nur das Bestreben, seine Fähigkeiten und Kenntnisse dem Gewerbe zu erhalten, deshalb halte er Befehle, die nur Zeit kosten, aber nichts einbringen. Solche Ermüdungen leisteten wohl den Reichswirtschaftsrat, als er im Gegensatz zu dem Regierungsentwurf im Arbeitszeitgesetz einen Unterschied (oder sogar einen Gegensatz?) zwischen Lehrlingen und Arbeitern konstruierte.

Wer in den letzten Jahren den ständigen Kampf zwischen Gewerkschaften und Handwerksorganisationen verfolgt, weiß, daß die Handwerker ihre Weigerung, den Lehrlingen Löhne nach Tarif zu zahlen, immer wieder damit begründeten, daß das Behrverhältnis kein Arbeitsverhältnis sei und infolgedessen nicht der Tarifvertragsordnung vom 23. Dezember 1918 unterworfen werden könne. Und das heißt wieder, die biederen Meister wollen zahlen, was ihnen paßt — zum mindesten den Lehrlingen gegenüber wollen sie Herr im Hause sein. Wie hierbei, so kommt

die wahre Absicht dieser anscheinend rein theoretischen Unterscheidung zwischen Lehrlingen und Arbeitern auch im Arbeitszeitgesetz zum Durchbruch. Denn wenn ein Lehrling kein Arbeiter ist, so arbeitet er auch nicht, sondern er lernt eben, d. h. was er tut, ist nur zu seinem persönlichen Besten. Falls wäre es deshalb, die Zeit zu kurz zu bemessen, in der ihm als jungen Menschen Ausbildungsmöglichkeiten geboten werden. Man will ihm deshalb die Möglichkeit geben, täglich über die Normalarbeitszeit hinaus aus dem übrigen nach Ansicht des Reichswirtschaftsrats nicht etwa in jedem Beruf acht Stunden am Tage betragen soll eine Stunde Vorbereitungs- und Aufräumungsarbeiten zu leisten. Nebenbei gesagt erwähnen hier die Väter des Begriffs eines nicht arbeitenden Lehrlings selbst, daß dieser doch wirkliche Arbeiten zu verrichten habe.

Auf diese Weise sind sechs neue Arbeitsstunden in der Woche geschaffen worden, wozu noch kommt, daß nach demselben Gesetzentwurf die Gesamtarbeitszeit einschließlich der Schulzeit für Jugendliche 54 Stunden in der Woche betragen kann. So hat man schon unter „normalen“ Bedingungen eine 60-Stunden-Woche für Lehrlinge, wozu noch kommt, daß so viele Ausnahmen von der Regel des Achtstundentages geschaffen wurden, daß dieser selbst wohl nach der jetzigen Fassung des Gesetzes nur noch eine Ausnahme darstellen würde.

Der Reichstag wird im Laufe der nächsten Monate eine endgültige Entscheidung treffen. In der Zwischenzeit aber wird es notwendig sein, der Öffentlichkeit zu zeigen, welche Wirkungen sich aus einer solchen ungeredeten Behandlung der Jugend ergeben würden. Niemand wird ernsthaft annehmen können, daß der Lehrling größeres Verständnis für die Notwendigkeit gesteigerter Arbeitsleistung aufbringen wird, wenn ausgerechnet er, der Anfänger im Gewerbe, täglich eine oder gar zwei Stunden länger arbeiten muß als seine erwachsenen Kollegen. Verbitterung der Jugendlichen, Reibungen zwischen ihnen und den älteren Kollegen im Betriebe

und in Zeiten schlechten Geschäftsganges noch eine größere Bevorzugung der Jugendlichen vor den Erwachsenen in der Einstellung würden die unmittelbaren Folgen sein. Was sich dann noch mittelbar auf den Gebieten der Jugendpflege, Fortbildungsschule, des Sports usw. herausstellen wird, können uns berufene Fachleute selbst sicher gut voraussagen.

Bereits im Dezember hat eine Zusammenkunft von gewerkschaftlichen Jugendleitern zu diesen Gefahren Stellung genommen. Zunächst wurde beim Ausschuss der Deutschen Jugendverbände beantragt, diese Angelegenheit in der nächsten Tagung zu behandeln. Das wird geschehen und wahrscheinlich das Ergebnis zeitigen, daß die Jugendvereine aller Richtungen und Konfessionen sich gegen die Absichten des Reichswirtschaftsrats aussprechen werden. Weiter wurde eine Reihe namhafter Persönlichkeiten nach ihrer Auffassung befragt, um den Arbeitervertretern im Reichstag recht vielseitiges Material zur Beurteilung der Frage geben zu können. Zusammen mit der sozialistischen Arbeiterjugend wird das Jugendsekretariat des ADGB dauernd in der notwendigen Fühlung mit Arbeitervertretern im Reichstag bleiben, um das Arbeitszeitgesetz und besonders die Bestimmungen für die Jugendlichen in ihrer weiteren Entwicklung verfolgen zu können. Hoffentlich läßt die allgemeine politische Lage es zu, daß diesen Dingen an den berufenen Stellen und auch in der Öffentlichkeit die notwendige Aufmerksamkeit gewidmet werden kann.

**Die Löhne der Gold- und Silberarbeiter.**

Die Gold- und Silberarbeiter waren am Mittwoch zahlreich im „Dresdener Garten“ in der Dresdener Str. 45 versammelt, wo der Branchenleiter Heipt das Ergebnis der Lohnverhandlungen für den Monat Januar (2. Hälfte) mitteilte für die Goldschmiede war die Forderung von 150 M. Stundenzulage aufgestellt. Am Montag, der Verhandlungstag war, machten die Arbeitgeber ein Gegenangebot von 70 M., die wir nicht annehmen konnten. Darauf

fanden neue Verhandlungen statt, wobei die Unternehmer für die Goldarbeiter 100 M. bewilligten, für die Silberarbeiter 80 M., für Polierer 80 M. und für Jugendliche 60 M. Dehlich sind die Zulagen für die Silberarbeiter. Hier fanden die Verhandlungen am Dienstag statt. Zuerst boten die Unternehmer ebenfalls 70 M., um nach langen Auseinandersetzungen folgendes Angebot zu unterbreiten: Goldarbeiter 100 M., Polierer 70 M., jungangelernte Arbeiter 60 M., jugendliche Arbeiter 36 M. Stundenzulage. Zur Behringentschuldung sei zu bemerken, daß jetzt im 1. Lehrjahre 1200 M., im zweiten 1400 M., im dritten 1800 M., im vierten 2500 M. gezahlt werden. Die neuen Tarife der Gold- und Silberarbeiter gelten vom 16. bis 31. Januar. In der Abstimmung nahm die Versammlung beide Lohnabkommen an.

**Achtung, Maler!** Infolge der in den letzten Tagen eingetretenen Teuerung hat das Haupttarifamt für das deutsche Malergewerbe den Lohn für Januar einer Nachprüfung unterzogen und entschieden, daß für die Zeit vom 20. Januar bis einschließlich 2. Februar 1923 auf den am 30. Dezember für Groß-Berlin festgesetzten Lohn eine Zulage von 80 M. pro Stunde zu zahlen ist. Verband der Maler, Filiale Berlin.

**Achtung, Buchhändler!** Kollegen Marthaler und Jader des Berliner Buchhandels! Der Schwachsinn ist geblutet! Seit an unsere liebe Tage! Am Sonntag, den 21. Januar, vormittags 9 1/2 Uhr, habt ihr über die Annahme oder Ablehnung des Schlichterspruches zu entscheiden. Kollegium! Es darf keine Fehlinformation durch irgendwelche Gerüchte, daß ihr euch nicht unterlegen laßt. Es wird höchste Zeit, daß ihr euren Stand vollständig zu Felde geht. Versammlungsraum: Schützenhaus, Gieselerstr. 11a. Pünktliches Erscheinen aller ist Pflicht. Ohne Verhandlung kein Zutritt! Neuaufnahmen können am Eingang erfolgen. Die Gruppenleitung.

Beantwortlich für den redakt. Teil: Victor Schill, Berlin; für Anzeigen: Ed. Glöck, Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin, Lindenstr. 8.

**Max Busse**  
Gegründet 1878.  
Neu eröffnet **Ankaufsabteilung** Neu eröffnet  
für  
**Gold-, Silber-, Platin- und Brillanten**  
gegenüber dem altbekannten Haupt-Geschäft  
**Brunnenstraße 18**  
an der Invalidenstrasse.

**Gardinen**  
Sonderangebote u. Gelegenheits-Käufe in Resten  
Stores, Baldachin, Maras- und Kissen-Gardinen.  
Neuhöllzer, Bergstr. 67 am Invalidenhol.

**Verkaufen Sie keine Brillanten**  
besonders große Objekte, ohne unsere unüberbietbaren sehr hohen Auslands-Ankaufspreise zu hören. Wir kaufen und suchen dringend große Steine, Perlen, Schmuck, Smaragde, Gold, Silber, Ketten, Ringe, Platin, Gold- und Silbergegenstände, Brillant, b. 1 1/2 Mill. M. pro ar. Gold Uhr, n. 200.000 M. u. höher. Sofortige Barauszahlung ohne Lustigensersatz!  
Kommen Sie reelle Taxen gern und bereitwillig.  
Verlust erleiden Sie stets, wenn Sie nicht zu uns kommen.  
**Berliner Juwelen-Verwertungs-Kaus**  
Potsdamer Str. 118, direkt an der Lützowstraße 9-7 Uhr. Lützow 2760. Filiale Lützowstr. 92.

Wenn Verwandten u. Bekannten die Brauttracht richtig, das meine liebe Frau  
**Math. Dortschack**  
nach uns jähren dem Seiden laßt mit Malen in  
Einsparung 20 Jan. noch  
taus 10 1/2 Uhr im Remontier-  
Raum-Schleimweg

**Korsette**  
Verkauf Reparatur, Maßanfertigung  
**Fr. C. Hungariz**  
Neuhöllzer, Ködstr. 31.

Willst du **Winterjoppen** kaufen, mußt du **Nosen-Anders** laufen.  
**A. Anders**  
Beusselstr. 25

**Zinn**  
u. Silber-Bruch  
**Quecksilber**  
Silber, Kupfer, Platin, usw.  
kauft u. Engrospreise  
Scharnow, Lange Str. 31  
an Schlichter'scher Fabrik

**Der große Andrang**  
nach Inventur veranlaßt beendeter Inventur mich, die **Ausnahme-Tage** zu verlängern.  
**Schlussstag: Sonnabend, den 20. Januar.**  
**Nie wieder so billig!**  
Versäume niemand, die günstige Gelegenheit wahrzunehmen  
**Anzüge / Schlüpfer / Winterpaletots**  
**Gummimäntel / Hosen**  
weit unter heutigem Gestehungspreis!  
Kaufverleicherung durch Anzahlung.  
**Hugo Simon**  
Spezialhaus für erstklassige Herrenkleidung  
**133 CHARLOTTENBURG 133**  
Wilmerdorfer Straße  
an der Bismarckstraße.  
We tester Weg lohnend!

**Gold-, Silber-, Platin-Bruch**  
zahlt unüberbietbare Preise für zerbrochene Gegenstände  
**Trauringfabrik R. Felske**  
Grosse Frankfurter Strasse 67.

**Zahngelbisse**  
auch einzelne Zähne kauft zum höchsten Tageskurs sowie  
**Gold-, Silber-, Platin-Bruch**  
sämtliche Schmuckgegenstände  
zerbrochene Gegenstände genau denselben Wert, nur  
Barhohne Edelmetallverwertung  
**2 Invalidenstr. 2 v. I rechts, kein Laden**  
Lingang Elisabethkirchstrasse  
**9 Kopenhagener Strasse 9 (Laden)**  
2 Minuten vom Bahnhof Schönhauser Allee.

**Edel- und Altmetalle**  
höchste Preise  
**38. Ackerstr. 38.**

**Volkskleidung Kosen**  
Winterjoppen  
Manchester-Anzüge  
Hemden, Socken  
Unterhosen

**Berufskleidung**  
Gute Ware!  
Beste Preise!  
**Gerh. Kohlen**  
Hermannstr. 76-77.

**Bettwäsche**  
u. Juchstücken  
Dam- u. Herm. Hand-  
tücher, Tisch-, Schür-  
tische, etc.  
**Eckelrecht, Neuhöllzer**

**Damen- u. Herren-Stoffe**  
aller Art in großer Auswahl.  
Aelder- u. Futter-Seiden  
schwarz und farbig  
**Gelegenheitskäufe**  
in mod. Mänteln, Kopfen,  
Aeltern u. Röden. 1-3 gefalt.  
**Paul Karle**  
O. 34, Warschauer Straße 79.

**Für Gold-, Silber-, Platin-Zahngelbisse**  
zahlt unüberbietbare Preise  
**Uhrmacherwerkstatt**  
Tilsiter Straße 8

**Hosen! Hosen!**  
Arbeits-hosen, feldgraue Hosen,  
Hrosches, schwarze u. gestreifte  
Hosen, Turner- und Fußball-  
hosen kauft man gut u. vorzuziehen  
in großer Auswahl in der  
**München-Gladbacher Hosen-Zentrale**  
NW. 57, Beusselstr. 39  
Bisauer Laden.  
Bauchhosen für beliebige Herren.  
Fahrgeldvergütung!

**Möbel**  
kaufen Sie sehr vorteilhaft  
bei  
**G. Cammitz**  
Schönb. Allee 12,  
Ecke Wic. eris  
Hochb. Nord  
Auf Wunsch  
Zahlungsver-  
leicherung

**Juwelen, Gold- und Silber-Bruch**  
kauft zum höchsten Tagespreis  
**Lelthaus Zehden**  
Kariatr. 24.

**Zahngelbisse**  
einzelne Zähne, auch zerbrochene,  
Gold- und Silberbruch, Brillanten,  
Uhren, Kett. n. Ringe kauft  
**Malitzki & Weiss**  
Warschauer Str. 5, u. d. Frankl. Allee.

**86 Gartenstr. 86**  
**Zahngelbisse**  
Gold, Silber-Bruch, Platin  
kauft zu höchstem Tageskurs  
**Paul Schneider, Juwelier**  
**86 Gartenstr. 86**  
Der wahre Weg zu mir lohnt sich!

**Platin-, Gold- und Silberbruch**  
Zahngelbisse, Uhren, Ketten, Ring  
sowie  
sämtl. **Altmetalle** kauft zu  
Engrospreisen  
**M. ZEISKE**  
Berlin O., Schreinerstr. 32  
(Laden)  
1 Minute vom Hof Frankl Allee  
Fahrgeldvergütung  
Größte Absatzgebiet für Handel.

**Alle Gebisse** auch zer-  
brochene  
pro Zahn 1200, 1500 bis 8000 M.  
Gold-, Doublee-, Silberbruch- auch  
zum Tageskurs Zahn-Ankaufsstelle  
**B. Zymelski, Weidenburger Straße 32.**

Teilzahlung ohne Preiserhöhung gestattet  
**Die Preise steigen ins Uferlose!**  
Noch können Sie billig einkaufen!  
Unser Inventur-Ausverkauf  
bietet günstigste Kaufgelegenheit!  
**Nur noch Freitag und Sonnabend**  
**Herren-Anzüge** von 19500 M. an  
**Burschen-Anzüge** von 16000 M. an  
**Herren-Mäster** von 8000 M. an  
**Burschen-Mäster** von 7500 M. an  
**Kammgarn-Hosen** von 5200 M. an  
**Breeches-Hosen** von 4100 M. an  
**Unterwäsche - Socken**  
**28 Kottbuser Damm 28**  
Beachten Sie unsere Schaufenster und Hausnummer.  
Wirf Dein Geld nicht weg u Kauf bei Boeck!  
Teilzahlung ohne Preiserhöhung gestattet

**Gold Silber Platin**  
Bruch  
kauft reell zu  
höchsten  
Tageskursen  
**C. Käferle**  
Juwelier - Juweller  
Frankfurter Allee 273

**Gold Silber Platin**  
Gegenstände, Bruch  
**Zahngelbisse**  
kaufen zu unüberbietbaren  
Preisen  
**Gebrüder Fuhrmann**  
Nollendorferstr. 39.

**Stoff-Reste-Kaus**  
A. M. Steinhart  
18 Kottbuser Damm 18  
Schöne Reste  
Herren-Anzüge  
Mäntel  
Kostüme  
Kleider  
in Stoff, Samt und  
Seide, sowie Futter-  
stoffe. Günstig sehr  
große Auswahl  
Sitzung reell.  
u. Qualitäten.

**Achtung Hosen Achtung**  
eder Art in allen Größen und  
Qualitäten kauft Sie am besten  
und billigsten in der  
**München-Gladbacher Hosen-Zentrale**  
Berlin, Rügener Str. 25  
(15.auer Lad. i. nahe Bnf. Gesundb.)  
Fahrgeld- u. 5, 8, 10, 15, 20, 25, 30, 35, 40, 45, 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95, 100, 105, 110, 115, 120, 125, 130, 135, 140, 145, 150, 155, 160, 165, 170, 175, 180, 185, 190, 195, 200, 205, 210, 215, 220, 225, 230, 235, 240, 245, 250, 255, 260, 265, 270, 275, 280, 285, 290, 295, 300, 305, 310, 315, 320, 325, 330, 335, 340, 345, 350, 355, 360, 365, 370, 375, 380, 385, 390, 395, 400, 405, 410, 415, 420, 425, 430, 435, 440, 445, 450, 455, 460, 465, 470, 475, 480, 485, 490, 495, 500, 505, 510, 515, 520, 525, 530, 535, 540, 545, 550, 555, 560, 565, 570, 575, 580, 585, 590, 595, 600, 605, 610, 615, 620, 625, 630, 635, 640, 645, 650, 655, 660, 665, 670, 675, 680, 685, 690, 695, 700, 705, 710, 715, 720, 725, 730, 735, 740, 745, 750, 755, 760, 765, 770, 775, 780, 785, 790, 795, 800, 805, 810, 815, 820, 825, 830, 835, 840, 845, 850, 855, 860, 865, 870, 875, 880, 885, 890, 895, 900, 905, 910, 915, 920, 925, 930, 935, 940, 945, 950, 955, 960, 965, 970, 975, 980, 985, 990, 995, 1000, 1005, 1010, 1015, 1020, 1025, 1030, 1035, 1040, 1045, 1050, 1055, 1060, 1065, 1070, 1075, 1080, 1085, 1090, 1095, 1100, 1105, 1110, 1115, 1120, 1125, 1130, 1135, 1140, 1145, 1150, 1155, 1160, 1165, 1170, 1175, 1180, 1185, 1190, 1195, 1200, 1205, 1210, 1215, 1220, 1225, 1230, 1235, 1240, 1245, 1250, 1255, 1260, 1265, 1270, 1275, 1280, 1285, 1290, 1295, 1300, 1305, 1310, 1315, 1320, 1325, 1330, 1335, 1340, 1345, 1350, 1355, 1360, 1365, 1370, 1375, 1380, 1385, 1390, 1395, 1400, 1405, 1410, 1415, 1420, 1425, 1430, 1435, 1440, 1445, 1450, 1455, 1460, 1465, 1470, 1475, 1480, 1485, 1490, 1495, 1500, 1505, 1510, 1515, 1520, 1525, 1530, 1535, 1540, 1545, 1550, 1555, 1560, 1565, 1570, 1575, 1580, 1585, 1590, 1595, 1600, 1605, 1610, 1615, 1620, 1625, 1630, 1635, 1640, 1645, 1650, 1655, 1660, 1665, 1670, 1675, 1680, 1685, 1690, 1695, 1700, 1705, 1710, 1715, 1720, 1725, 1730, 1735, 1740, 1745, 1750, 1755, 1760, 1765, 1770, 1775, 1780, 1785, 1790, 1795, 1800, 1805, 1810, 1815, 1820, 1825, 1830, 1835, 1840, 1845, 1850, 1855, 1860, 1865, 1870, 1875, 1880, 1885, 1890, 1895, 1900, 1905, 1910, 1915, 1920, 1925, 1930, 1935, 1940, 1945, 1950, 1955, 1960, 1965, 1970, 1975, 1980, 1985, 1990, 1995, 2000, 2005, 2010, 2015, 2020, 2025, 2030, 2035, 2040, 2045, 2050, 2055, 2060, 2065, 2070, 2075, 2080, 2085, 2090, 2095, 2100, 2105, 2110, 2115, 2120, 2125, 2130, 2135, 2140, 2145, 2150, 2155, 2160, 2165, 2170, 2175, 2180, 2185, 2190, 2195, 2200, 2205, 2210, 2215, 2220, 2225, 2230, 2235, 2240, 2245, 2250, 2255, 2260, 2265, 2270, 2275, 2280, 2285, 2290, 2295, 2300, 2305, 2310, 2315, 2320, 2325, 2330, 2335, 2340, 2345, 2350, 2355, 2360, 2365, 2370, 2375, 2380, 2385, 2390, 2395, 2400, 2405, 2410, 2415, 2420, 2425, 2430, 2435, 2440, 2445, 2450, 2455, 2460, 2465, 2470, 2475, 2480, 2485, 2490, 2495, 2500, 2505, 2510, 2515, 2520, 2525, 2530, 2535, 2540, 2545, 2550, 2555, 2560, 2565, 2570, 2575, 2580, 2585, 2590, 2595, 2600, 2605, 2610, 2615, 2620, 2625, 2630, 2635, 2640, 2645, 2650, 2655, 2660, 2665, 2670, 2675, 2680, 2685, 2690, 2695, 2700, 2705, 2710, 2715, 2720, 2725, 2730, 2735, 2740, 2745, 2750, 2755, 2760, 2765, 2770, 2775, 2780, 2785, 2790, 2795, 2800, 2805, 2810, 2815, 2820, 2825, 2830, 2835, 2840, 2845, 2850, 2855, 2860, 2865, 2870, 2875, 2880, 2885, 2890, 2895, 2900, 2905, 2910, 2915, 2920, 2925, 2930, 2935, 2940, 2945, 2950, 2955, 2960, 2965, 2970, 2975, 2980, 2985, 2990, 2995, 3000, 3005, 3010, 3015, 3020, 3025, 3030, 3035, 3040, 3045, 3050, 3055, 3060, 3065, 3070, 3075, 3080, 3085, 3090, 3095, 3100, 3105, 3110, 3115, 3120, 3125, 3130, 3135, 3140, 3145, 3150, 3155, 3160, 3165, 3170, 3175, 3180, 3185, 3190, 3195, 3200, 3205, 3210, 3215, 3220, 3225, 3230, 3235, 3240, 3245, 3250, 3255, 3260, 3265, 3270, 3275, 3280, 3285, 3290, 3295, 3300, 3305, 3310, 3315, 3320, 3325, 3330, 3335, 3340, 3345, 3350, 3355, 3360, 3365, 3370, 3375, 3380, 3385, 3390, 3395, 3400, 3405, 3410, 3415, 3420, 3425, 3430, 3435, 3440, 3445, 3450, 3455, 3460, 3465, 3470, 3475, 3480, 3485, 3490, 3495, 3500, 3505, 3510, 3515, 3520, 3525, 3530, 3535, 3540, 3545, 3550, 3555, 3560, 3565, 3570, 3575, 3580, 3585, 3590, 3595, 3600, 3605, 3610, 3615, 3620, 3625, 3630, 3635, 3640, 3645, 3650, 3655, 3660, 3665, 3670, 3675, 3680, 3685, 3690, 3695, 3700, 3705, 3710, 3715, 3720, 3725, 3730, 3735, 3740, 3745, 3750, 3755, 3760, 3765, 3770, 3775, 3780, 3785, 3790, 3795, 3800, 3805, 3810, 3815, 3820, 3825, 3830, 3835, 3840, 3845, 3850, 3855, 3860, 3865, 3870, 3875, 3880, 3885, 3890, 3895, 3900, 3905, 3910, 3915, 3920, 3925, 3930, 3935, 3940, 3945, 3950, 3955, 3960, 3965, 3970, 3975, 3980, 3985, 3990, 3995, 4000, 4005, 4010, 4015, 4020, 4025, 4030, 4035, 4040, 4045, 4050, 4055, 4060, 4065, 4070, 4075, 4080, 4085, 4090, 4095, 4100, 4105, 4110, 4115, 4120, 4125, 4130, 4135, 4140, 4145, 4150, 4155, 4160, 4165, 4170, 4175, 4180, 4185, 4190, 4195, 4200, 4205, 4210, 4215, 4220, 4225, 4230, 4235, 4240, 4245, 4250, 4255, 4260, 4265, 4270, 4275, 4280, 4285, 4290, 4295, 4300, 4305, 4310, 4315, 4320, 4325, 4330, 4335, 4340, 4345, 4350, 4355, 4360, 4365, 4370, 4375, 4380, 4385, 4390, 4395, 4400, 4405, 4410, 4415, 4420, 4425, 4430, 4435, 4440, 4445, 4450, 4455, 4460, 4465, 4470, 4475, 4480, 4485, 4490, 4495, 4500, 4505, 4510, 4515, 4520, 4525, 4530, 4535, 4540, 4545, 4550, 4555, 4560, 4565, 4570, 4575, 4580, 4585, 4590, 4595, 4600, 4605, 4610, 4615, 4620, 4625, 4630, 4635, 4640, 4645, 4650, 4655, 4660, 4665, 4670, 4675, 4680, 4685, 4690, 4695, 4700, 4705, 4710, 4715, 4720, 4725, 4730, 4735, 4740, 4745, 4750, 4755, 4760, 4765, 4770, 4775, 4780, 4785, 4790, 4795, 4800, 4805, 4810, 4815, 4820, 4825, 4830, 4835, 4840, 4845, 4850, 4855, 4860, 4865, 4870, 4875, 4880, 4885, 4890, 4895, 4900, 4905, 4910, 4915, 4920, 4925, 4930, 4935, 4940, 4945, 4950, 4955, 4960, 4965, 4970, 4975, 4980, 4985, 4990, 4995, 5000, 5005, 5010, 5015, 5020, 5025, 5030, 5035, 5040, 5045, 5050, 5055, 5060, 5065, 5070, 5075, 5080, 5085, 5090, 5095, 5100, 5105, 5110, 5115, 5120, 5125, 5130, 5135, 5140, 5145, 5150, 5155, 5160, 5165, 5170, 5175, 5180, 5185, 5190, 5195, 5200, 5205, 5210, 5215, 5220, 5225, 5230, 5235, 5240, 5245, 5250, 5255, 5260, 5265, 5270, 5275, 5280, 5285, 5290, 5295, 5300, 5305, 5310, 5315, 5320, 5325, 5330, 5335, 5340, 5345, 5350, 5355, 5360, 5365, 5370, 5375, 5380, 5385, 5390, 5395, 5400, 5405, 5410, 5415, 5420, 5425, 5430, 5435, 5440, 5445, 5450, 5455, 5460, 5465, 5470, 5475, 5480, 5485, 5490, 5495, 5500, 5505, 5510, 5515, 5520, 5525, 5530, 5535, 5540, 5545, 5550, 5555, 5560, 5565, 5570, 5575, 5580, 5585, 5590, 5595, 5600, 5605, 5610, 5615, 5620, 5625, 5630, 5635, 5640, 5645, 5650, 5655, 5660, 5665, 5670, 5675, 5680, 5685, 5690, 5695, 5700, 5705, 5710, 5715, 5720, 5725, 5730, 5735, 5740, 5745, 5750, 5755, 5760, 5765, 5770, 5775, 5780, 5785, 5790, 5795, 5800, 5805, 5810, 5815, 5820, 5825, 5830, 5835, 5840, 5845, 5850, 5855, 5860, 5865, 5870, 5875, 5880, 5885, 5890, 5895, 5900, 5905, 5910, 5915, 5920, 5925, 5930, 5935, 5940, 5945, 5950, 5955, 5960, 5965, 5970, 5975, 5980, 598